

## Die Versorgungsfragen.

### Die Brotversorgung in Wien.

Alle Bäcker Wiens derzeit eingedeckt.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Die in Wien im Umlauf befindlichen Gerüchte von einem drohenden Verfall der Brotkarte, und zwar wegen des Unterbleibens der Versorgung der Bäcker, sind unrichtig. Die Gemeinde Wien hat die kleinen Bäcker für eine Woche lang versorgt, die größeren Betriebe bis zum Dienstag, so daß bis einschließlich Montag alle Bäcker Wiens eingedeckt sind.

Die Bonwiller-Mühle hat den kleineren Bäckereibetrieben, um ihnen die hohen Fahrkosten möglichst zu verringern, je zehn Säcke Mehl zugewiesen. Der größere Teil dieser Bäcker ist bereits gestern in der Mühle erschienen und hat in der Nacht auf heute mit der Broterzeugung begonnen; der Rest am heutigen Vormittag. Die kleinen Betriebe sind zur Stunde für eine Woche versorgt. Den größeren Betrieben hat die Bonwiller-Mühle die Hälfte zugewiesen, sie wird ihnen den Rest zu Beginn der kommenden Woche übermitteln. Vor einem Verfall der Brotkarte kann keine Rede sein; die Brotkarte für die 150. und 151. Woche gültig vom 17. Februar bis zum 2. März, sie muß in dieser Zeit honoriert werden.

Ueber die Ursachen der eben unter schweren Mühen überwundenen Schwierigkeit in der Brotversorgung Wiens ist zu sagen, daß die mangelhaften Zufuhren schuld sind. Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt hat der Bonwiller-Mühle regulär 90 Waggon in der Woche zuzuwenden, sie hat aber in der eben abgelaufenen Woche bloß 30 $\frac{1}{2}$  geliefert, so daß die Kalamität um so mehr eintreten mußte, als die Vermahlung des nicht trockenen Neumaises, wie er jetzt verwendet wird, nicht so viel Brot ergibt, als die Verarbeitung des bisher zur Verfügung gestandenen Edelmehles. (Hier ausgleichen sollte die seit voriger Woche eingeführte Kürzung.) Die Kriegsgetreideverkehrsanstalt kündigt heute an, daß für die Wiener Bäcker 19 Waggon Mais neuerdings auf dem Wege sind, und sie klagt, daß die Zufuhren aus Rumänien und Ungarn versagen, bzw. nicht ausgiebig genug sind. Es ist das bekannte, alte, jammervolle Lied . . .

Mit jenen 30 $\frac{1}{2}$  Waggon hat die Bonwiller-Mühle die kleinen Bäcker für eine Woche und die größeren Backbetriebe für drei Tage versorgen können. Nun droht freilich in allernächster Zeit schon neuerlich die Gefahr, und es wird Sache der Kriegsgetreideverkehrsanstalt sein, die Mahlprodukte der städtischen Mühle zu liefern, sie herbeizuschaffen, und dies rechtzeitig! Wann wird endlich die von der Gemeinde Wien immer wieder geforderte eiserne Reserve aufgestapelt werden?

### Die Ernte aus der Ukraine.

Ende März das erste „ukrainische Brot?“

Wie wir hören fanden im Ernährungsamte in den letzten Tagen langwährende Besprechungen statt, die dem möglichst raschen Herbeischaffen der Ernte aus der Ukraine galten, die — ähnlich wie in Rumänien und soweit sie verfügbar ist — zwischen Deutschland und Oesterreich aufgeteilt werden soll. Die Zubringungspläne sind bereits ausgearbeitet und sehen die weitestgehende Ausnützung aller Fahrbetriebsmittel vor. Wie die Berechnungen stimmen werden? Hoffen wir, daß tatsächlich Ende März die ersten ukrainischen Brotfrüchte da sind.

Mit dem Hinweis auf die Vorbereitungen für die Getreideeinfuhr aus der Ukraine stellen die Abgeordneten Dr. Ferzabek und Genossen eine Anfrage an den Ministerpräsidenten, was derselbe zu veranlassen gedenke, damit die Getreidevorräte der Ukraine in einer jeden Wucher ausschließenden Weise zur Einfuhr gelangen und unter Vermeidung jeden Umweges direkt dem Konsum zugeführt werden. In der Begründung der Anfrage wird auf die Nachrichten Bezug genommen, daß ein Syndikat der großen Getreidefirmen mit Einlagen von je 100.000 Kr. gebildet werden soll, um nach den Weisungen einer Einkaufszentrale das Getreide an Ort und Stelle zu erwerben. Angeblich soll damit die Konkurrenz der Westmächte ausgeschlossen werden. Hierbei müsse jedoch die übliche Bewucherung unter staatlicher Patronanz unterbleiben und das in Oesterreich eingeführte verderbliche System nicht mehr zur Anwendung gelangen. (Das Wiener Scharfsche Montagblatt hat in seiner letzten Nummer gefordert, man solle mit der Einfuhr aus der Ukraine die galizischen Händler betrauen! Solches wagt man der Deffektivität zu bieten nach den entsetzlichen Erfahrungen, welche die Bevölkerung mit dieser Völkerplage während des Krieges gemacht hat! Gegen den Friedensvertrag mit der Ukraine hezen und ganz Galizien aufwiegeln, aber am Friedensimportgeschäft verdienen möchten sie!)